

HERBERT HEFTNER

DER ΚΕΡΑΜΕΥΣ ΛΥΚΟΥΡΓΟΣ VON HESYCHIOS K 2265 LATTE (= FR. COM. ADESP.  
362 K.-A.): EIN KOMÖDIENWITZ ÜBER DEN OSTRAKISMOS?

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 119 (1997) 13–19

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



DER ΚΕΡΑΜΕΥΣ ΛΥΚΟΥΡΓΟΣ VON HESYCHIOS Κ 2265 LATTE (= FR. COM. ADESP. 362 K.–A.): EIN KOMÖDIENWITZ ÜBER DEN OSTRAKISMOS?\*

Im Lexikon des Hesychios ist uns im Rahmen einer Gruppe von mit κεραμ- anlautenden Lemmata auch der folgende Eintrag überliefert:

κεραμεύς· ὁ Λυκοῦργος.

Die Notiz muß dem unbefangenen Leser durch ihre Knappheit rätselhaft erscheinen, denn weder erfährt man, ob mit dem hier genannten Lykurgos einer der bekannten Namensträger gemeint ist, noch weshalb er als „Kerameus“ bezeichnet wurde. Dazu kommt die Fragwürdigkeit der Überlieferung als solcher: da der Codex Marcianus 622 – unser einziger vollständiger Textzeuge für das Lexikon des Hesychios – alles andere als einen zuverlässigen Überlieferungsträger darstellt, muß man im überlieferten Text stets mit der Möglichkeit einer textlichen Korruptel, des Ausfalles ganzer Textteile oder auch einer Verschiebung von Lemma und explicatio rechnen.<sup>1</sup>

In bezug auf unsere Stelle ist die erstgenannte dieser Möglichkeiten von Meineke erwogen worden, der in dem κεραμεύς eine Komödien-Anspielung auf den bekannten (Ton-)Lampenmacher und Demagogen Hyperbolos erkennen und dementsprechend unter Rückgriff auf eine alte Konjektur des Petitus das überlieferte Λυκοῦργος zu λυχνουργός korrigieren wollte.<sup>2</sup> Dieser Vorschlag, der als Möglichkeit Eingang in die Hesychios-Ausgabe von Schmidt fand, erweist sich jedoch als unbefriedigend, wenn man in Betracht zieht, daß das Wort λυχνουργός in der klassischen Gräzität nirgends belegt ist.

Ein neuer Weg zum Verständnis der Stelle schien sich zu bieten, als 1894 Spiro eine Anzahl bislang unbekannter Glossen aus den Handschriften des Periegeten Pausanias veröffentlichte, von denen sich, wie der Textvergleich zeigt, ein beträchtlicher Teil auf das Lexikon des Hesychios zurückführen läßt.<sup>3</sup>

Zu den mit Hesychios korrespondierenden Partien dieser Pausaniasscholien zählt auch die vergleichsweise umfangreiche Glosse zu Paus. 1,2,4 Κεραμεικόν, die in einer Gruppe auf κεραμ- anlautender Lemmata bei Hesychios fast zur Gänze ihre wörtliche Entsprechung findet:

---

\* Der vorliegende Artikel ist aus der Arbeit an einem Projekt zur Edition und Kommentierung der Testimonien zum athenischen Ostrakismos hervorgegangen. Dem Leiter des Projektes, Prof. Peter Siewert (Wien), sei hier für die Anregung zur Publikation wie auch für seine stete Bereitschaft zur kritischen Diskussion meiner Forschungsergebnisse ein herzlicher Dank ausgesprochen.

<sup>1</sup> Zum cod. Marc. s. H. Schultz, Hesychios 9), RE 8,2 (1913), 1317f., und K. Latte, Hesychii Alexandrini Lexicon vol. I, Kopenhagen 1953, XXV–XXXII, bes. XXVIII f. zur Ungesicherheit vieler überlieferter Abgrenzungen zwischen Lemma und Erklärung.

<sup>2</sup> A. Meineke, Fragmenta Comicoorum Graecorum, vol. I: Historia Critica Comicoorum Graecorum, Berlin 1839, 190; vgl. Schol. Aristoph. equ. 1304: (1304a) ὀξίδες ἃ καλοῦμεν ὀξυβάφια, λυχνοποιὸς δὲ ὁ Ὑπέρβολος . . . (1304b) ἐν Νεφέλαις μὲν λυχνοποιὸν τὸν Ὑπέρβολου λέγει, ἐνταῦθα δὲ ὡς κεραμέα κωμῶδει ὀξίδας ποιοῦντα . . .

<sup>3</sup> F. Spiro, Pausanias-Scholien, Hermes 29, 1894, 143–149 (wiederabgedruckt im Anhang zum 3. Bd. von Spiros Pausanias-Ausgabe [Leipzig 1913], S. 219); wichtige ergänzende Bemerkungen zur inhaltlichen Charakteristik und zur Herkunft dieser Glossen bieten R. Reitzenstein und U. von Wilamowitz-Moellendorff im oben zitierten Hermes-Band, 231–239 und 240–248.

Hesychios κ 2263.2265–2267:

κεραμεικαί· πλατεῖαι πληγαί· ἀγὼν γὰρ Ἀθήνησιν εὐτελής ἐν τῷ Κεραμεικῷ, ἐν ᾧ τύπτουσι πλατεῖαις χερσὶ τοὺς μὴ τρέχοντας καὶ τοὺς ἄλλους ἀγωνιστὰς γέλωτος χάριν κεραμεύς· ὁ Λυκοῦργος<sup>a</sup>  
 κεραμικὴ μάστιξ· τὸν ὄστρακισμὸν λέγουσι· μάστιγα μὲν διὰ τὸ βασανίζειν τοὺς ὄστρακιζομένους καὶ κολάζειν, κεραμικὴν δὲ διὰ τὸ ἐκ κεράμου τὰ ὄστρακα εἶναι  
 Κεραμεικός· τόπος Ἀθήνησιν, ἔνθα οἱ πόρνοι προεστήκεσαν. εἰσὶ δὲ δύο Κεραμεικοί, ὁ μὲν ἔξω τείχους, ὁ δὲ ἐντός.

<sup>a</sup> κεραμεύς [ὁ] Λυκοῦργος Wilamowitz, Latte

Schol. Paus. 1,2,4 (ed. F. Spiro, Hermes 29, 1894, 146f.):

Κεραμεικόν] Κεραμεικὸς τόπος Ἀθήνησιν, ἔνθα οἱ πόρνοι<sup>a</sup> προεστήκεσαν. εἰσὶ δὲ δύο κεραμεικοί, ὁ μὲν ἔξω τοῦ τείχους, ὁ δὲ ἐντός. λέγονται δὲ καὶ κεραμεικαὶ <αἱ> πλατεῖαι πληγαί· ἀγὼν γὰρ (ἦν) Ἀθήνησιν ἐν τῷ Κεραμεικῷ. ἐν ᾧ τύπτουσι πλα<τεῖαις> ταῖς χερσὶ τοὺς μὴ τρέχοντας καὶ τοὺς ἄλλους ἀγωνιστὰς γέλωτος χάριν. λέγεται καὶ Κεραμεύς Ἀθηναίων νομοθέτης καὶ κεραμικὴ μάστιξ ἢ δι' ὄστράκου· μάστιξ μὲν γὰρ διὰ τὸ βασανίζειν τοὺς ὄστρακιζομένους καὶ κολάζειν, κεραμικὴ (δὲ) διὰ τὸ ἐκ κεράμου τὰ ὄστρακα εἶναι

<sup>a</sup> αἱ πόρνοι Spiro

Die Nebeneinanderstellung der Texte zeigt in aller Deutlichkeit, daß der Scholiast hier Hesychios' Erklärungen zu den Lemmata Κεραμεικός, κεραμεικαί und κεραμικὴ μάστιξ in veränderter Reihenfolge, aber im übrigen fast ganz wörtlich übernommen hat, während er beim Stichwort κεραμεύς insofern von Hesychios abweicht, als er das Wort statt mit ὁ Λυκοῦργος mit Ἀθηναίων νομοθέτης erklären möchte, wofür der im Marcianus erhaltene Hesychios-Text keinen Anhaltspunkt bietet.

Zur Deutung dieser auffälligen Abweichung ging Wilamowitz von der Annahme aus, der Pausanias-Scholiast habe den Text des Hesychios in einer vollständigeren Form gekannt als er uns im Marcianus geboten wird; er emendierte demgemäß die Hesychios-Notiz mit Hilfe des Scholions zu κεραμεύς Λυκοῦργος· νομοθέτης Ἀθηναίων. Hinter dem so wiederherzustellenden Lexikoneintrag wollte Wilamowitz einen auf den Ostrakismos bzw. seinen Urheber zu beziehenden Komikerwitz erkennen:

„Wir gewinnen . . . die Glosse Κεραμεύς Λυκοῦργος· νομοθέτης Ἀθηναίων und werden den Komikervers nicht verkennen, von dem der Erklärer scheinbar nur Λυκοῦργος mit νομοθέτης, Κεραμεύς wegen des Kerameikos mit Ἀθηναίων wiedergiebt. Nimmt man dagegen die ‚thönerne Peitsche‘ hinzu, die evident richtig auf den Ostrakismos bezogen ist, so erschließt sich auch für den ‚Töpferlykurg‘ das Verständniss; die Erklärung ὁ περὶ τὸν ὄστρακισμὸν νόμος würde schärfer sein. Da das Gesetz dieses Töpferlykurgos als letzten den Hyperbolos getroffen hat, so können die Komikerverse nicht auf spätere Ereignisse gehen; da der Letztbetroffene selbst ein Töpfer war oder hiess, so wird es gestattet sein, die Witze auf Hyperbolos zu beziehen . . .“<sup>4</sup>

Der Erklärungsversuch von Wilamowitz hat in der Forschung viel Anklang gefunden: seine Emendation bildet die Grundlage der Textgestaltung in Lattes Ausgabe des Hesychios,<sup>5</sup> und dank seiner Deutung hat unsere Hesychios-Notiz als mögliches Komödienfragment in den Adespota-Band der Poetae Comici Graeci Eingang gefunden<sup>6</sup>.

In der Tat können wir die Annahme, daß unsere Hesychios-Stelle letztlich auf eine Komödie zurückgehe, auch wenn sich ein zwingender Beweis naturgemäß nicht erbringen läßt, im Hinblick auf zahlreiche derartige Stellen bei Hesychios durchaus als wahrscheinlich ansehen, und dies um so mehr,

<sup>4</sup> Wilamowitz a. O. (Anm. 3) 241.

<sup>5</sup> In der von Latte gegebenen Textgestalt liest sich die Hesychios-Notiz nunmehr folgendermaßen: κεραμεύς [ὁ] Λυκοῦργος (ὁ Ἀθηναίων νομοθέτης).

<sup>6</sup> R. Kassel – C. Austin, Poetae Comici Graeci, vol. VIII: Adespota, Berlin–New York 1995, S. 113 (fr. \*362). Allerdings machen die Herausgeber durch die Beifügung eines Asterisks deutlich, daß sie den Komödienbezug des Fragments nicht als über jeden Zweifel erhaben ansehen.

als das unmittelbar darauffolgende Lemma (κ 2266 κεραμική μάστιξ) allgemein einer Komödie zugerechnet wird<sup>7</sup> und zwei weitere in unmittelbarer Nähe stehende Lemmata (κ 2263 κεραμεικαί und κ 2267 Κεραμεικός) in erhaltenen Komödienstücken bzw. den zugehörigen Scholien enge inhaltliche (zum Teil auch textliche) Parallelen finden.<sup>8</sup>

Was jedoch die inhaltliche Deutung des Komödienstücks betrifft, zeigt die kritische Prüfung der von Wilamowitz vorgebrachten Argumente, daß seine Hypothese auf ungesicherten Fundamenten ruht.

Problematisch ist bereits die Grundvoraussetzung der Wilamowitzschen Deutung, die Annahme, daß der Pausanias-Scholias in seinem Hesychios-Text mehr gefunden hätte, als uns im Marcianus vorliegt. Sie wird dadurch entscheidend in Frage gestellt, daß die Wilamowitzsche Rekonstruktion des Hesychios-Textes beim Scholiasten keine volle Entsprechung findet: es fehlt der Name Lykurgos, der in Wilamowitz' Deutung ja einen integrierenden Bestandteil des Lemmas bildet und daher auch im Scholion zu erwarten wäre, etwa: λέγεται καὶ κεραμεὺς Λυκοῦργος ὁ Ἀθηναίων νομοθέτης κτλ.

Da sich für die bewußte Weglassung gerade dieses einen Namens durch den Scholiasten kein überzeugender Grund geltend machen läßt, müßten wir eine Verderbnis entweder im Text des Scholiasten selbst oder in der von ihm benutzten Hesychios-Ausgabe annehmen. Beides ist *a priori* nicht undenkbar (s. etwa die textkritischen Noten in Spiros Wiedergabe des Scholiastentexts), zwingt uns aber, der ohnedies nicht geringen Zahl unbewiesener Voraussetzungen eine weitere hinzuzufügen, womit das ganze Gedankengebäude bedenklich in der Luft zu hängen beginnt.

Wenn uns demnach Wilamowitz' Deutung der Zusammenhänge zwischen Hesychios und dem Pausanias-Scholion nicht über jeden Zweifel erhaben zu sein scheint, so bietet sich als Alternative die Annahme an, der Scholiast habe den Text des Hesychios aus eigenem Antrieb verändert und den hesychischen Λυκοῦργος durch Ἀθηναίων νομοθέτης ersetzt. Daß eine solche selbständige Verbesserung des Hesychiostexts durch den Scholiasten durchaus als denkbare Möglichkeit gelten kann, zeigt z. B. der Vergleich des im Marcianus überlieferten Hesychiostexts s. v. Κωλιάς mit dem Scholion zu Paus. 1,1,5 ἄκρα Κωλιάς], wo der Scholiast zur Verdeutlichung einen Ausdruck des Hesychios mit eigenen Worten umschreibt:<sup>9</sup>

Hesychios s. v. Κωλιάς:

„. . . ὁ δὲ τόπος λέγεται Κωλιάς, ἐπεὶ ἐκκεῖ-  
μενός ἐστιν, ὅμοιος ἀνθρώπου κώλω . . .“

Schol. Paus. 1,1,5, ed. Spiro:

„. . . ὁ δὲ τόπος λέγεται Κωλιάς, ἐπεὶ κατὰ  
τὴν θέσιν ὅμοιός ἐστιν ἀνθρώπου κώλω . . .“

Nichts hindert uns daher anzunehmen, daß sich der Scholiast auch im Falle des Lykurgos die Freiheit genommen hat, die bei Hesychios enthaltene Information nicht wörtlich, sondern nach seinem eigenen Verständnis verändert wiederzugeben.

Bezüglich des dieser Scholiasten-Konjektur zugrundeliegenden Motivs hat bereits Reitzenstein – allerdings noch ohne Kenntnis der Wilamowitzschen Hypothese – in seiner Behandlung der Pausanias-Scholien eine einleuchtende Erklärung vorgelegt: „. . . die Worte Ἀθηναίων νομοθέτης werfen ein wenig erfreuendes Licht auf die Bildung des Scholiasten, der von einem Λυκοῦργος νομοθέτης gehört hat, einen Athener Lykurg aus den folgenden Abschnitten des Pausanias kennt und einen Athener hier wegen Κεραμεικός erwartet.“ In einer Fußnote fügt Reitzenstein, offenbar im Hinblick auf Meinekes Emendation des Λυκοῦργος zu λυχνουργός (o. S. 13), hinzu: „Diese Erklärung scheint mir leichter als die Annahme, der Scholiast habe in seinem Hesychexemplar mehr als wir gefunden, etwa Κεραμεὺς

<sup>7</sup> Fr. \*363 K.–A.

<sup>8</sup> Zu κεραμεικαί vgl. Aristoph. ran. 1089–1098 mit Scholion, zu Κεραμεικός das Scholion zu Aristoph. equ. 772(cII).

<sup>9</sup> S. dazu Reitzenstein, a. O. (Anm. 3) 233; zum Umgang des Scholiasten mit seiner Hesychios-Vorlage vgl. des weiteren Wilamowitz a. O. (Anm. 3) 242f.

Λυκοῦργος (*verdorben aus λυχνουργός*) ἢ νομοθέτης Ἀθηναίων, *was natürlich nur auf Hyperbolos gehen könnte . . . Der Ausdruck νομοθέτης wenigstens weist nicht hierauf.*<sup>10</sup>

Reitzensteins Lösungsvorschlag hat der Wilamowitzschen Deutung gegenüber den Vorteil, nicht von der problematischen Voraussetzung, daß der Pausanias-Scholiasist einen ausführlicheren Hesychios-text zur Verfügung hatte als wir ihn im Marcianus besitzen, abhängig zu sein.

Die Erkenntnis, daß Wilamowitz' Hypothese keineswegs als die einzige plausible Erklärung für die Diskrepanz zwischen dem Marcianus und dem Pausanias-Scholion gelten kann, relativiert die textkritische Stütze seiner Deutung der Hesychios-Notiz in entscheidendem Maße. Um so größeres Gewicht kommt daher der Frage nach der Glaubwürdigkeit der sachlichen Grundlage, der Deutung des Lykurgos-Namens, zu.

Wie wir gesehen haben, deutet Wilamowitz den Λυκοῦργος der Hesychios-Stelle als Komiker-Metonymie für das Gesetz über den Ostrakismos. Die Deutung erscheint, gerade in Hinblick auf den unbestrittenen Ostrakismos-Bezug des folgenden Lemmas, bestechend, doch ist auch hier die Voraussetzung, auf der sie beruht, nicht über jeden Zweifel erhaben. Wilamowitz war sich selbst darüber im klaren, daß seine Annahme, der Name des spartanischen Gesetzgebers Lykurg sei zur Zeit der Alten Komödie als Metonymie für ein athenisches Gesetz oder dessen Urheber verwendet worden, befremdlich wirkt: „*Uebrigens ist es bemerkenswerth, dass Lykurgos als strenger Gesetzgeber um 417 in Athen genannt worden ist: man weiss bekanntlich im 5. Jahrh. sehr wenig von ihm. Aber die litterarische Propaganda der Lakonisten kann damals füglich schon begonnen haben.*“<sup>11</sup>

Die von Wilamowitz im letzten Satz geäußerte Vermutung kann durchaus als denkmögliche Hypothese angesehen werden, aber die Deutung, die er dem Λυκοῦργος geben möchte, setzt weit mehr voraus als die bloße Existenz „lakonistischer Propaganda“ im Athen des späten 5. Jh.s: wir müßten ihr zufolge annehmen, daß diese Propaganda damals bereits hinreichend weite Kreise gezogen hatte, um den Spartaner Lykurg – dessen Rolle als Schöpfer der spartanischen Eunomia im 5. Jh. noch keineswegs kanonisch war<sup>12</sup> – nicht nur in den Zirkeln spartafreundlich gesinnter Aristokraten, sondern auch beim durchschnittlichen Komödienpublikum zum Synonym des Gesetzgebers an sich zu machen. Das erscheint schon angesichts der Tatsache, daß die Athener ja in Drakon und Solon über eigene Nomotheten von sprichwörtlicher Berühmtheit verfügten, schwer glaublich, es wird noch unwahrscheinlicher, wenn wir das, was wir über das Spartabild der Alten Komödie wissen, in Betracht ziehen: Die Spartaner scheinen bei vielen ihrer Autoren eher negativ gezeichnet worden zu sein, und auch Aristophanes, dessen Spartabild nicht von derartiger Abneigung getrübt ist, läßt keinerlei Interesse an der spartanischen Verfassung, geschweige denn an ihrem vermeintlichen Schöpfer Lykurg erkennen.<sup>13</sup> Angesichts dieses negativen Befundes kann Wilamowitz' Deutung des Lykurgos-Namens keineswegs als wahrscheinlich gelten.

Suchen wir nach einer Alternative, so bietet sich gleichsam von selbst die Möglichkeit an, den Namen Λυκοῦργος *proprie* zu verstehen und ihn ganz konkret auf einen zur Zeit der Komödie prominenten Athener zu beziehen, den der Komödiendichter aus irgendwelchen Gründen als κεραιεύς bezeichnen wollte.

Hier ist nun die Tatsache von Belang, daß sich sowohl in der Alten Komödie als auch in der biographischen Tradition mehrere Nennungen athenischer Persönlichkeiten mit Namen Lykurg aus der zweiten Hälfte des 5. Jh.s finden:

<sup>10</sup> Reitzenstein a. O. (Anm. 3) 233 m. Anm. 1.

<sup>11</sup> Wilamowitz a. O. (Anm. 3) 241f.

<sup>12</sup> Bekanntlich hat noch im späten 5. Jh. Hellanikos die Lykurg-Tradition zur Gänze ignorieren und die Urheberschaft an der spartanischen Staatsordnung den mythischen Königen Eurysthenes und Prokles zuschreiben können (FGrHist 4 F 116).

<sup>13</sup> E. N. Tigerstedt, *The Legend of Sparta in Classical Antiquity*, Stockholm 1965, 122–127, zu Aristophanes bes. 126f.

Ein offensichtlich prominenter Träger des Namens hat mehreren Autoren der alten Komödie zur Zielscheibe ihres Spotts gedient: neben seiner Erwähnung in den Vögeln des Aristophanes (v. 1296) hat uns ein Scholion zu v. 1294 der gleichen Komödie die auf ihn bezüglichen Äußerungen zweier anderer Komiker bewahrt (Kratin. fr. 32; Pherekr. fr. 11). Wir erfahren daraus, daß jener athenische Lykurg direkt oder in Anspielungen als „Ägypter“ verspottet wurde, und darauf scheint auch die Aristophanes-Stelle zu zielen, derzufolge Lykurgos mit dem Spitznamen „Ibis“ bezeichnet wurde.

Aus ungefähr derselben Zeit kennen wir den Eteobutaden Lykurgos, den Großvater des bekannten gleichnamigen Redners, der unter der Herrschaft der Dreißig getötet wurde.<sup>14</sup> Die *communis opinio* der Forschung pflegt diesen Lykurg mit dem „Ägypter“-Lykurgos der zitierten Komödienstellen zu identifizieren.<sup>15</sup>

Weshalb der Komödien-Lykurgos als Ägypter bezeichnet wurde, ist dem Aristophanes-Scholasten selbst nicht sicher bekannt.<sup>16</sup> Ein Witz, der auf niedrige, sklavenhafte Herkunft oder fremdländische Manieren abzielt,<sup>17</sup> scheint, wenn die obengenannte Identifizierung mit dem Eteobutaden Lykurgos zutrifft, nicht recht am Platz zu sein, ist aber im Komödien-Kontext auch nicht auszuschließen.<sup>18</sup>

In der Forschung wurde daher im Hinblick auf die priesterliche Stellung des Eteobutaden-Geschlechts die Möglichkeit vertreten, daß eher religionspolitische Gründe dahinterstünden: Lykurgos habe sich für die Einführung des ägyptischen Isiskultes in Athen eingesetzt.<sup>19</sup> Das muß freilich mangels positiver Belege im Bereich der Hypothese bleiben.

Für uns ist diese Frage weniger wichtig als die durch die Komödienfragmente belegte Tatsache, daß im Athen des späten 5. Jh.s zumindest eine Person namens Lykurgos prominent genug war, um über einen Zeitraum von mindestens zehn Jahren<sup>20</sup> in der Komödie Erwähnung zu finden. Es gibt überdies keinen Grund anzunehmen, daß die drei oben zitierten Stellen die einzigen waren, an denen dieser Lykurg in der Komödie erwähnt wurde, denn der Aristophanes-Scholast hat seine Belegstellen nach einem ganz bestimmten thematischen Gesichtspunkt, der Erklärung des in den „Vögeln“ genannten Ibis-Beinamens, ausgewählt.

Ist nun durch diese Zeugnisse der Beweis für die Existenz von prominenten Trägern des Lykurgos-Namens im Athen der alten Komödie erbracht, so gewinnen wir damit zugleich eine einfache und naheliegende Deutungs-Alternative zu der sprachlich problematischen Konjektur Meinekes und der auf mehreren unbeweisbaren Voraussetzungen aufgebauten Hypothese von Wilamowitz: Es liegt bei

<sup>14</sup> [Plut.] vit. dec. or. 841ab: Λυκοῦργος πατρὸς μὲν ἦν Λυκόφρονος τοῦ Λυκούργου, ὃν οἱ τριάκοντα τύραννοι ἀπέκτειναν, αἰτίου αὐτῷ τῆς ἀναίρεσσεως γενομένου Ἀριστοδήμου Βατῆθεν, ὃς καὶ ἐλληνοταμίαις γενόμενος ἔφυγεν ἐν τῇ δημοκρατίᾳ: τῶν δῆμων δὲ Βουτάδης, γένους τοῦ τῶν Ἑτεοβουταδῶν. Zum problematischen Verständnis dieser Stelle s. J. K. Davies, *Athenian Propertied Families 600–300 B. C.*, Oxford 1971, 350, der wohl zu Recht die Auffassung zurückweist, daß das hier erwähnte Hellenotamias-Amt auf Lykurgos, nicht auf den Ankläger Aristodemos zu beziehen sei (für dieses Textverständnis etwa F. Blass, *Die attische Beredsamkeit*, III 2, Leipzig 1898, 96f. Anm. 5).

<sup>15</sup> S. *Prosopographia Attica* 9249 und Davies a. O. (Anm. 14) 350.

<sup>16</sup> Schol. in Aristoph. av. 1294: φαίνονται τὸν Λυκοῦργον Αἰγύπτιον εἶναι νομίζοντες ἢ τὸ γένος ἢ τοὺς τρόπους.

<sup>17</sup> Vgl. die bei H. Lind, *Der Gerber Kleon in den „Rittern“ des Aristophanes. Studien zur Demagogenkomödie*, Frankfurt/M. u. a. 1990, 245f., angeführten Belegstellen.

<sup>18</sup> Die attische Komödie pflegte auch Politiker mit unbezweifelbarem Oberschicht-Hintergrund, wie etwa Kleophon, als Barbaren und Fremdstämmige zu verspotten, s. H. Wankel, *Die Rolle der griechischen und lateinischen Epigraphik bei der Erklärung literarischer Texte*, ZPE 15, 1974, 89–92. Es ist daher nicht auszuschließen, daß im Falle unseres Lykurgos hinter dem „Ägypter“-Spott eine Vorstellung wie diejenige von der illegitimen Abstammung des Hyperbolos (Ael. var. hist. 12,43, dazu W. Scheidel, *Thukydides Pantain<et>ou Gargettios: Gegner des Perikles. Geschichte eines Phantoms*, Historia 43, 1994, 375f.) stecken könnte.

<sup>19</sup> So erstmals U. Koehler, *Studien zu den attischen Psephismen*, Hermes 5, 1871, 352. Skeptisch dagegen S. Dow, *The Egyptian Cults in Athens*, Harvard Theol. Review 30, 1937, 184.

<sup>20</sup> Kratinos' *Deliades*, denen das Lykurgos-Fragment entstammt, sind nicht sicher datierbar (PCG IV p. 134), doch ergibt sich ein *terminus ante quem* durch die Tatsache, daß Kratinos' letztes Werk 423 zur Aufführung kam (test. 3 und 7 c K.–A.); das Pherekrates-Fragment stammt aus den 420 aufgeführten *Agrioi* (PCG VII p. 106), Aristophanes' *Vögel* kamen 414 auf die Bühne.

weitem näher anzunehmen, daß sich hinter dem κεραμεύς des Hesychios einer der Träger des Lykurgos-Namens verbirgt, als daß wir es mit einer metonymischen Umschreibung für ein athenisches Gesetz zu tun haben.

Wie aber hätten wir in diesem Fall das Attribut κεραμεύς zu deuten? Verschiedene Möglichkeiten bieten sich an:

Am nächsten liegt es zweifellos, den Ausdruck ganz wörtlich als ‚Töpfer‘, bzw. als ‚Inhaber einer keramischen Manufaktur‘ aufzufassen, so wie etwa der Lampenmacher Hyperbolos nach dem Zeugnis des Scholions zu Aristoph. equ. 1304 als κεραμεύς bezeichnet wurde. War der betreffende Lykurgos wirklich im keramischen Gewerbe tätig, so müßte die Anspielung dem Komödienzuschauer ohne weiteres verständlich gewesen sein. Zur Vorsicht gegenüber dieser Annahme mahnt uns jedoch die Tatsache, daß das κεραμεύς-Attribut in der scholiastischen und lexikographischen Literatur, für uns durch Hesychios repräsentiert, als erklärungsbedürftig galt. So gesehen liegt es vielleicht doch näher, hier eine spezielle Pointe zu suchen.

Adjektivisch gebraucht könnte das Wort κεραμεύς eine Anspielung auf unliebsame Charakterzüge des so Bezeichneten enthalten: in Diogenians Paroimiensammlung findet sich der Ausdruck κεραμεύς ἄνθρωπος als sprichwörtliche Wendung zur Bezeichnung eines „unbrauchbaren Kerls“ (σαθρὸς ἄνθρωπος) angeführt (Diog. 5, 98: κεραμεύς ἄνθρωπος· ἐπὶ τοῦ σαθροῦ; vgl. 5, 97).

Es besteht des weiteren die Möglichkeit, κεραμεύς geographisch als Angabe des Demotikons bzw. des Aufenthaltsorts zu verstehen. Die Form κεραμεύς ist als Demenbezeichnung an Stelle des gewöhnlichen ἐκ Κεραμέων inschriftlich belegt (z. B. IG I<sup>3</sup> 465,124). Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht nicht ganz ohne Belang, daß der Eteobutade Lykurgos, den wir oben als Kandidaten für die Identifizierung mit unserem „Kerameus-Lykurgos“ erkannt haben, aller Wahrscheinlichkeit nach im Demos Butadai, also nicht allzu weit vom Kerameikos entfernt, ansässig war.<sup>21</sup>

Trifft die Annahme einer geographischen Konnotation zu, so könnte sich eine witzige Pointe in dem Wort verbergen: der Kerameikos, das Territorium des Demos Kerameis, war zur Zeit der Komödie als Standplatz von Prostituierten beiderlei Geschlechts verrufen:<sup>22</sup> dem diesbezüglichen Zeugnis einer unserer Passage fast unmittelbar benachbarten Hesychios-Stelle (κ 2267 Latte, zitiert o. S. 14) lassen sich zahlreiche Parallelstellen zur Seite stellen,<sup>23</sup> die zeitlich bis in die Anfangsjahre des 4. Jh.s hinaufreichen, dazu kommt die archäologische Bezeugung eines Hetärenquartiers aus der Endphase des 5. Jh.s in der Nähe des Heiligen Tores.<sup>24</sup>

Die witzige Verfremdung einer Ortsbezeichnung ist in der Alten Komödie durchaus vorstellbar; ein typologisch vergleichbares Beispiel findet sich etwa in Kratin. fr. 281 „Ἀνδροκολωνοκλής“ als Spottname für einen Androkles; die Anspielung zielt dort auf den Kolonos [Agoraios], den Standplatz der arbeitssuchenden Tagelöhner.<sup>25</sup>

Es bleibt uns noch die Möglichkeit zu erwägen, daß sich etwa auch dann, wenn der Lykurgos *proprie* zu verstehen sein sollte, im κεραμεύς eine Ostrakismos-Anspielung verbergen könnte. Dies hat

<sup>21</sup> Davies a. O. (Anm. 14) 348; zur Lokalisierung des Demos Butadai s. W. Judeich, Topographie von Athen, <sup>2</sup>München 1931, 174 m. Anm. 2, und J. S. Traill, Demos and Trittyes. Epigraphical and Topographical Studies in the Organization of Attika, Toronto 1986, 133.

<sup>22</sup> R. E. Wycherley, The Athenian Agora, vol. III: Literary and Epigraphical Testimonia, Princeton 1957, 222: „... Kerameikos had also become a byword for prostitution“.

<sup>23</sup> K.–A. zu Alexis fr. 206.

<sup>24</sup> Es handelt sich um den sogenannten Bau Z 2 südlich des Heiligen Tores, der nach U. Knigge, Kerameikos. Tätigkeitsbericht 1979, AA 1981, 389–393 und AA 1983, 211 im letzten Viertel des 5. Jh.s errichtet und gegen Ende des Jahrhunderts durch einen Brand zerstört wurde. H. Lind, Ein Hetärenhaus am Heiligen Tor?, MH 45, 1988, 168f. akzeptiert das von Knigge gegebene Entstehungsdatum, hält jedoch eine Kontinuität des Baus über die Brandkatastrophe hinaus für möglich. Zur Deutung als Hetärenquartier s. Knigge a. O. [1981] 387f. und Lind a. O. 163.

<sup>25</sup> Als Beispiel für Komödienwitz über die Herumsteher auf dem Kolonos Agoraios s. Aristoph. av. 997 mit Scholion, Pherekr. fr. 142 und com. adesp. fr. 828 ; zu den beiden letztgenannten Stellen s. die in PCG abgedruckten Erläuterungen aus antiken Lexika und Paroimiensammlungen.

jedoch wenig für sich, da angesichts der aufgezeigten Vielfalt möglicher Bedeutungen von κεραμεύς ein solcher Bezug für den Komödienzuschauer keineswegs ohne weiteres auf der Hand liegen konnte. Daß ein Ostrakismos-Witz dieser Art wohl der Verdeutlichung durch ein auf ὄστρακ- anlautendes Wort bedurft hätte, um allgemeinverständlich zu werden, zeigt sich, wenn man zum Vergleich zwei Ostrakismos-Anspielungen aus dem Bereich der Komödie heranzieht, bei denen der Ostrakismos-Bezug aus einem derartigen Wortspiel heraus deutlich wird: In Aristoph. equ. 855 bildet das sogenannte Ostrakinda-Spiel die Metonymie für das Scherbengericht, während in einem Fragment des Aristophanes (fr. 661) ein anonymes Ostrakismos-Opfer als ἀμφορεὺς ἐξοστρακισθείς bezeichnet wird.<sup>26</sup>

Wenn wir nun aus den vorgetragenen Erwägungen ein Resumée ziehen wollen, so ergibt sich zunächst bezüglich der Hesychios-Notiz κ 2265 eine starke Wahrscheinlichkeit zugunsten der Beibehaltung der im Marcianus überlieferten Lesung κεραμεύς· ὁ Λυκοῦργος gegen die Konjekturen von Wilamowitz und Latte. Des weiteren können wir als wahrscheinlich ansehen, daß es sich bei dem Λυκοῦργος der Hesychios-Stelle um eine reale Person gehandelt hat, die von den Zeitgenossen aus irgendwelchen Gründen dermaßen geläufig mit einer der diversen Konnotationen des Begriffs κεραμεύς assoziiert wurde, daß dieser Ausdruck dem Komödienpublikum unbesehen als Synonym für den Namen des Betreffenden präsentiert werden konnte.

Was die Frage nach der Bedeutung des κεραμεύς-Attributs angeht, so stehen wir auf weniger sicherem Grund; immerhin haben sich im Zuge der vorangehenden Überlegungen eine Anzahl möglicher komödienkonformer Deutungen ergeben, von denen jede einzelne mehr für sich hat als die von Wilamowitz ins Spiel gebrachte Ostrakismos-Anspielung, gegen die sich sowohl aus textlichen wie auch aus sachlichen Gründen gewichtige Einwände erheben lassen. Wie immer man das aus der Hesychios-Stelle gewonnene Komödien-Fragment deuten mag, als poetischen Reflex des athenischen Ostrakismos wird man es angesichts dieser Sachlage wohl nicht mehr in Anspruch nehmen können.

Wien

Herbert Heftner

<sup>26</sup> Aristoph. equ. 855: ὥστ' εἰ σὺ βριμήσαο καὶ βλέψειας ὄστρακίνδα; fr. 661 : τί δὲ σοὶ δράσω, κακόδαιμον, ἀμφορεὺς ἐξοστρακισθείς;